



# GEMEINDEBRIEF

Katholische Pfarrei „Heilige Familie“ Dresden Zschachwitz Sommer 2012



„Wenn es hier nicht gelingt, Kirche zu bauen – wo dann sonst?  
Diese Lektion Gottes haben wir gelernt. Wir können und dürfen nicht auf andere  
Zeiten hoffen, auf günstigere Gelegenheiten. Hier gilt es zu säen und zu pflanzen,  
auch wenn – nach menschlichem Ermessen – selbst mittel- oder langfristig wenig  
Ernteerfolg zu erwarten ist.“

Bischof J. Wanke 2012 in „Der theologische Beitrag Erfurts  
für den Weg der katholischen Kirche im Osten Deutschlands“

## Eigentlich müsste immer „Jahr des Glaubens“ sein *(Kardinal Meisner)*



Nachdem Anfang des Jahres im Gemeindebrief eine erste Einführung und zu Pfingsten eine kurze Information aus dem PGR zum Thema „Jahr des Glaubens“ erschien, soll nun vor der Sommerpause noch einmal an dieses wichtige Thema erinnert werden. Im Urlaub werden die meisten von uns in besonderer Weise mit Gottes wunderbarer Schöpfung in Kontakt kommen und über seine Größe staunen. Manch einer hat dann auch wieder mehr Muße, über seine ganz persönliche Beziehung zu Gott und sein daraus gestaltetes Leben nachzudenken.

Vielleicht können nachfolgende Gedanken das Ganze beleben.

Wir glauben an Gott, und wir glauben Jesus, der uns diesen Gott offenbar gemacht hat, wir glauben den Jüngern, die uns ihre Erfahrungen mit Jesus überliefert haben. Christlicher Glaube ist einerseits eine Beziehung zur Person Christi, andererseits auch eine Beziehung zur Gemeinschaft der Gläubigen, die sich auf demselben Weg befinden. Und Beziehungen müssen bekanntlich gepflegt werden, damit sie nicht verkümmern. Das gilt für Beziehungen in Ehe und Familie oder unter Freunden genauso wie für die Beziehung zum dreifaltigen Gott. Und weil Glaube nicht nur blindes Vertrauen ist, denn es geht ja um klare Inhalte und Wahrheiten („Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.“ *Joh. 14,6*), ist es notwendig zu wissen, was wir da eigentlich glauben. Im Glaubensbekenntnis haben wir das praktisch in einer Kurzform zusammengefasst, ausführlicher steht es dann im Katechismus.

Im April dieses Jahres hat Kardinal Meisner in einem Interview den christlichen Glauben sehr schön beschrieben:

„Unser Glaube besteht nicht aus frommen Gefühlen oder religiösen Anmutungen, sondern unser Glaube hat ganz nüchtern ein Fundament, das man wissen muss, das man kennen muss, das man zunächst im Kopf haben muss, das dann aber vom Kopf auch ins Herz zu transportieren ist. Im „Jahr des Glaubens“ geht es darum, dass die Gläubigen wieder instandgesetzt werden für das, was der Apostel Paulus sagt: „Mit dem Mund bekennt man, und mit dem Herzen glaubt man.“

Kardinal Brandmüller spricht in einer Predigt die Bedeutung des Glaubenswissens an, denn nur, wenn wir dieses haben, sind wir in der Lage, anderen Antworten zu geben und in der Vielzahl der Meinungen Irrtum und Wahrheit zu unterscheiden. („Prüft alles, das Gute behaltet.“ *Paulus*)

Die Unwissenheit in religiösen Fragen nimmt leider zu. In so manchem Religionsunterricht wird zwar ausführlich über soziale, ökologische, politische Fragen und nicht-christliche Religionen gesprochen, aber kaum noch über das Glaubensbekenntnis, die zehn Gebote, das liturgische Leben oder die Kirchengeschichte. An vielen Orten nehmen Geistliche leider eine zunehmende Gleichgültigkeit gegenüber den Sakramenten wahr.

Brandmüller spricht aber auch an, dass Glaube eine Gnade ist, ein unverdientes Geschenk Gottes. Deshalb ist es genau so bedeutsam, ja geradezu geistlich überlebenswichtig, um diese Gnade des Glaubens täglich zu beten, vor allem in Zeiten, in denen der Glaube des Einzelnen von Gesellschaft und Kultur immer weniger Unterstützung bekommt.

Auch Bischof Pickel von unserer russischen Partnergemeinde legt allen Gläubigen das „Jahr des Glaubens“ als Chance ans Herz, Gottes Stimme wieder neu wahrzunehmen. (*mehr dazu unter <http://www.kath-ru.blogspot.de/>*).

Ja, es müsste immer „Jahr des Glaubens“ sein.

Wir sollten die Erkenntnisse der Hirten nicht ignorieren, sondern das „Jahr des Glaubens“ als Möglichkeit verstehen, unser Glaubensleben mal wieder unter die Lupe zu nehmen, zu sehen, wo wir vielleicht dabei sind, aus Unkenntnis oder Gleichgültigkeit vom Wege abzuweichen, aber auch dankbar zu erleben, wo wir auf der „richtigen Fährte“, wo wir tatsächlich am „katholischen Ball“ sind.

In unserer Gemeinde können wir uns freuen, sonntags immer eine gut gefüllte Kirche zu haben. Eucharistie zu feiern, ist der Mittelpunkt unseres Glaubens. Es wäre aber schade, wenn wir den Glauben nur wie ein besonders schönes Kleid mal für eine Stunde in der Woche anziehen und dann wieder in den Schrank hängen würden. Christlicher Glaube sollte unser ganzes Leben durchziehen, ja, Christus *ist* unser Leben. Gewiss werden viele von uns auch außerhalb der Sonntagsmesse beten, aber schöner wäre es doch, wenn dies wieder mehr in Gemeinschaft geschehen könnte und wenn wir uns über Glaubensinhalte und Erfahrungen im Alltag austauschen, uns gegenseitig ermutigen könnten, auch über Generationen hinweg. Viele, die solche Gebets- und Gesprächsgemeinschaften erlebt haben, empfanden sie als sehr bereichernd.

Deshalb sind auch bei uns Vorbereitungen im Gange, die Wissensvermittlung, Gespräche und gemeinsames Gebet im Blick haben.

Ein Wort noch zum Logo für das „Jahr des Glaubens“:

„Das Logo ... stellt ein Schiff dar, das Sinnbild der Kirche, das in den Fluten navigiert. Der Hauptmast ist das Kreuz, die drei Segel sollen das Christusmonogramm IHS darstellen. Die Sonne im Hintergrund der Segel versinnbildlicht die Eucharistie.“

(*Erzbischof Fisichella*)

Das vom Papst ausgerufene Glaubensjahr könnte ein Anfang werden, dass wir uns wieder mit mehr Freude einem gemeinschaftlichen Glaubensleben widmen. Seine Gebetsmeinung vom Juni eignet sich gut als Fürbittgebet in der Vorbereitungszeit:

Vater im Himmel, wir bitten dich,

...dass die Glaubenden in der Eucharistie die lebendige Gegenwart des Auferstandenen erkennen, der sie im Alltag begleitet.

...dass die Christen in Europa die eigene Identität wieder entdecken und mit neuem Schwung an der Verkündigung des Evangeliums mitwirken.

*Michaela Hoffmann*

# Vom Pferdegöpel zur Annenkirche

Jahresfahrt des Kreises ´87 vom 8. – 10. Mai 2012 (Foto: Kreis ´87)



Dieses Jahr feiert der Kreis ´87 sein Silberjubiläum. Die Gründung lag also im vorigen Jahrtausend! Das klingt gewaltig. Doch jung geblieben nahmen 29 Mitglieder an unserer alljährlichen Dreitages-Ausfahrt, die diesmal nach Johanngeorgenstadt führte, teil. Im Christlichen Erholungshaus fanden wir unser Quartier. Wegen der Größe unserer Gruppe musste „aufgebettet“ werden. Einige schliefen in der gegenüber liegenden Pension bzw. in zwei Ferienwohnungen.

Die Gemeindemitglieder der „Johannstadt“ begrüßten uns zur Maiandacht in ihrer Pfarrkirche. Herr Pfarrer Groth war am Abend unser Gast. Sein Thema: „Religion in der Region“ war sehr interessant und im anschließenden Gespräch merkten wir, dass wir Dresdner doch eine sehr „milde“ Diaspora erleben.

Mit dem Kanon: „Wo Zwei oder Drei in meinem Namen versammelt sind...“ begannen wir beim Morgengebet den neuen Tag. Wir schauten dankbar auf unsere gemeinsamen 25 Jahre und gedachten auch aller lieben Verstorbenen unseres Kreises.

Anschließend besuchten wir ein Bergwerk. Wir erfuhren, wie das Erz früher gefördert worden war und dass Pferde die Förderanlage antrieben, deshalb der Name „Pferdegöpel“, eine geniale Erfindung der Bergleute vergangener Zeiten! Oben auf dem Bild stehen wir vor dem Gebäude, in dessen kegelförmigen Teil die Pferde ständig im Kreis liefen, um den Göpel anzutreiben.

Nachmittags führte uns eine Wanderung zum Auersberg, dem Hausberg von Johanngeorgenstadt, wo es ein lustiges „Riesenwindbeuteessen“ gab.

Beim Abstieg freuten wir uns schon auf den „Geselligen Abend“, der mit vielen Liedern, Wortspielen, Quiz und Gesprächen allen sehr gefallen hat.

Am dritten Tag fuhren wir nach Annaberg. Ein sachkundiger und auch verschmitzt erzählender Kirchenführer machte den Besuch der spätgotischen Annenkirche von 1512 zum Erlebnis. Neben ihren vielen Kostbarkeiten ragten besonders die blumenartigen Gewölberippen und die Farbtafeln der Emporen hervor. Ein Bildkünstler hat die Dekadenabschnitte der Lebensläufe von Männern und Frauen feinsinnig mit Tierbildern verglichen: Eine 50-jährige Frau erhielt beispielsweise das Symbol „Gans“, ihre Flügel können beschützen, ein 60-jähriger Mann das eines „Esels“, er trägt die Last der Familie, wenn auch manchmal etwas starrköpfig. Das gläubige Denken unserer Vorfahren war für alle beeindruckend.



Zu Mittag beteten wir gemeinsam mit unserem ehemaligen Kaplan, Herrn Pfarrer Schumann, in der katholischen Pfarrkirche zu Annaberg. Nach dem Essen im Ratskeller ging es leider schon wieder nach Hause. Ein herzliches Dankeschön allen Organisatoren, Gastgeber und Referenten, die uns diese schönen Tage erleben ließen!

*Ursel und Siegfried Klemm*

**Weil Kinder Zeit brauchen.**  
Für einen besseren Personalschlüssel in Sachsens Kitas.

Durch  
wie viele Kinder  
lässt sich  
Aufmerksamkeit teilen?



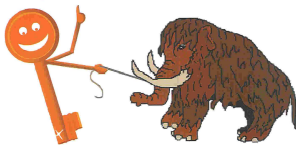
Liebe Gemeinde,

ich erlaube mir, heute mit der Kita-Kampagne der „Liga der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege in Sachsen“ im Kampf um einen besseren Personalschlüssel in Sachsens Kitas zu beginnen. Sicher haben sie schon davon gehört, dass man um die Bedeutsamkeit der Kindergartenzeit weiß und dass viel über die frühkindliche Bildung in der Öffentlichkeit diskutiert wird. Das alles hat seine Richtigkeit, aber die Politik ist nicht bereit,

die angemessenen Rahmenbedingungen dafür zu schaffen. Z.Z. steht Sachsen mit dem Personalschlüssel an vorletzter Stelle im Bundesvergleich. Folgendes Beispiel soll Ihnen dies verdeutlichen: im Kindergartenbereich (3 – 6 Jahre) ist der Schlüssel *eine Erzieherin für 13 Kinder*. Das klingt erst einmal gut. Dieser Schlüssel enthält keine Vor- und Nachbereitungszeiten, keinen Urlaub, keine Elterngespräche, keine Krankheitsausfälle oder Elternabende. Die Öffnungszeiten einer Einrichtung finden dabei überhaupt keine Beachtung. Je länger eine Einrichtung geöffnet hat, umso schwieriger wird es, den Betreuungsschlüssel von 1:13 einzuhalten. Das heißt, eine Erzieherin ist mit 18 bis 20 Kindern in der Regel alleine.

Fangen wir zuerst mit den Dingen an, die ihren Bestand haben und die notwendig für den Erhalt unseres Kinderhauses sind. Das ist an erster Stelle unsere Konzeption mit dem Leitbild: **FRIEDEN, GERECHTIGKEIT, BEWAHRUNG DER SCHÖPFUNG**, das sind unsere Eltern mit ihren Kindern, das ist unsere Gemeinde „Heilige Familie“ mit ihrer **tragenden Kraft**. Und nicht zuletzt unsere Erzieherinnen, unser Hausmeister, unsere Verwaltungsangestellte, unsere Hauswirtschafterin und all unsere Praktikantinnen und die jungen Frauen im Freiwilligen Sozialen Jahr. Mit ihnen gemeinsam vertreten wir unsere Konzeption und werben für ein Menschenbild, das in aller erster Linie von unserem Glauben geprägt ist. Das Engagement aller Mitarbeiter macht es möglich, die Kinder individuell zu fördern und sie auf ihrem Lebensweg zu begleiten. Der Umgang mit Kindern und ihren Familien heißt aber auch: immer in Bewegung bleiben, sich auf den Weg machen, Veränderungen zulassen. Nicht nur Kinder entwickeln und verändern sich, auch wir Erwachsenen, die Gesellschaft und die Wissenschaft. Um reagieren zu können, gilt es mit aller Bedachtsamkeit wahr zu nehmen, zu überlegen, zu prüfen und dann zu entscheiden. Dazu brauchen wir Zeit, Gelassenheit und fachliche Kompetenz, die stetig auf dem Prüfstand steht und eben einen **besseren Personalschlüssel**. Dafür stehen wir ein und wir wollen an jeder Stelle darauf aufmerksam machen, weil es um unsere Kinder geht.

Der Schlüssel zur Mammut-Aufgabe.



Für einen besseren Personalschlüssel in Sachsens Kitas.

Wenn sie mögen, dann helfen sie uns, indem sie eine Karte (Vordrucke liegen in der Kirche aus) mit ihrer Anschrift an die Politiker schicken. Sollten sie dazu Fragen haben, dann stehen wir ihnen gern unter der Nummer 0351 2038234 oder per E-Mail zur Verfügung (c.kinderhaus@gmx.net).

Herzlich grüße ich Sie auch im Namen des gesamten Teams

*Ihre Elisabeth Opitz*

Achtung: Neue Kinderhaus-Homepage:  
<http://www.christliches-kinderhaus.de/>

## **Kirchweihfest am 16. September 2012**

Feste, kirchliche wie weltliche – das ist ja eigentlich gar nicht recht auseinanderzuhalten – gehören zu einer Heiligen Familie. Unsere Gemeinde feiert gerne, sei es in diesem Jahr beispielsweise der Gemeinde-Fasching, die Mai-Andacht – in diesem Jahr am 6. Mai in Maxen –, das Goldene Priesterjubiläum von Hans-Jürgen Dokup am 30. Juni oder eben das Kirchweihfest. In diesem Jahr fällt es bereits auf den 16. September.

Feste werden aber nur so gut, wie sich alle – auch bereits in der Vorbereitung – daran beteiligen. Wir Drei vom Festkomitee haben bei unserer letzten Pfarrgemeinderatssitzung schon erleben können, wie die Ideen für das Kirchweihfest nur so zu sprudeln beginnen, wenn man einfach darüber spricht. Um wie viel mehr Ideen fließen ins Fest, wenn auch Sie sich/Ihr Euch mit Vorschlägen und auch tatkräftiger Hilfe daran beteiligen/beteiligt.

Damit Sie/Ihr zu Vorschlägen konkreter angeregt werden/werdet, hier die Übersicht über den zeitlichen Ablauf des Kirchweihfestes:

### **Samstag, 15. September 2012 um 19:30 Uhr: Das Weinfest.**

Zu Wein und auch anderen Getränken und kleinen Köstlichkeiten soll es ein Fest der Begegnung werden. Wer sich mit Gesang, Gedichten, Sketchen einbringen will, ist herzlich eingeladen, sich zu beteiligen. Doch auch diejenigen, die einfach nur zuhören oder sich unterhalten möchten, sind ebenso herzlich willkommen.

### **Sonntag, 16. September 2012**

- |           |   |
|-----------|---|
| 10 Uhr    | Gottesdienst auf dem Kirchplatz   |
| 11:30 Uhr | Frühschoppen mit Bier vom Fass und Musik von lebendigen Menschen  |
| 12:30 Uhr | Mittagessen   |
| 13:00 Uhr | Eine besondere Begegnung im Gemeindesaal  |
| 14:00 Uhr | Kaffee und Kuchen; Musik verschiedener Gruppen der Gemeinde; Spiele für Kinder und solche, die es geblieben sind oder bleiben wollen. |
| 16:00 Uhr | Kindermusical   |
| 16:30 Uhr | Schlussandacht auf dem Kirchplatz   |

Sie sehen/Ihr seht: Es ist Raum genug für interessante Ideen und Anregungen, auch Hilfsdienste verschiedenster Art.

Für die Kuchenspenden legen wir wieder hinten in der Kirche eine eigene Liste aus.

Ebenso können sich die starken Männer wieder in eine Liste eintragen, um bei dem Aufbau und Abbau am Sonntag zu helfen.

Die übrigen gestalterischen Anregungen mit konkreten persönlichen Umsetzungsmöglichkeiten (wer will Clown sein oder kennt einen Zauberer, wer will am Rad (am Glücksrad) drehen, wer will der Heilige-Familie-

Sternekech sein etc.) erbitten wir, in den Kirchweihfestzauberkasten hinten in der Kirche zu werfen oder direkt mit uns persönlich zu besprechen. Wir freuen uns auf die vielen Ideen und vor allem dann auf das sicher wieder wunderschöne Kirchweihfest!

Das Festkomitee

*Michael Fenk, Benedikt Holtbernd, Thomas Leitner*

Achtung: Neue Gemeinde-Homepage:  
**<http://www.heilige-familie-dresden.de/>**

## **Familienkreis 1 auf Wallfahrt nach Haindorf (Hejnice) im Isergebirge**

Ziel unserer Wallfahrt am schafskalten Wochenende Anfang Juni 2011 war die Kirche „Maria Heimsuchung“ in Haindorf im Dreiländereck.



„Sie zählt zu den schönsten und traditionsreichsten Wallfahrtsorten Böhmens. Vierzig Jahre lang lagen Kirche und Kloster während der kommunistischen Zeit danieder, die Gebäude verrotteten. Das Umland, seiner einstigen deutschen Bewohner beraubt, verwahrloste. Doch heute geht es wieder aufwärts – weil sich Menschen wie Miloš Raban nicht mit dem Niedergang abfinden.

Miloš Raban wurde 1948 in Christofs-grund (Kryštofovo Údolí u Liberce) geboren. Das Abitur schloss er am Gymnasium in Jičín ab und studierte von 1966 bis 1971 Systemtechnik an der Technischen Universität in Prag. Danach arbeitete er bis 1977 im Forschungsinstitut für Arbeitsschutz. Seiner Berufung zum priesterlichen Dienst konnte er in der kommunistischen Tschechoslowakei nicht folgen. Kardinal Tomášek ermöglichte 1977 jedoch, dass er nach Rom reisen konnte. Dort studierte er Theologie und Philosophie und promovierte zum Doktor der Theologie. Auf Grund einer außerordentlichen päpstlichen Erlaubnis wurde er am 9. November 1985 zum Priester geweiht und für die Diözese von Leitmeritz (Litoměřice) bestimmt. Doch eine Rückkehr in die Heimat blieb ihm zunächst verwehrt. In den Jahren 1985 bis 1990 war er bei Frankfurt am Main seelsorgerisch tätig. Nach der Samtenen Revolution wurden die kirchlichen Strukturen neu aufgebaut. Der neu eingesetzte Bischof von Leitmeritz Josef Koukl bat ihn 1990, in seine Diözese zurückzukehren. Vom September 1990 bis zu seinem Tod war er als Pfarrer in Raspenau (Raspenava) und in Haindorf

(Hejnice) tätig. Die Wiederbelebungen der Wallfahrten nach Haindorf sind mit seinem Namen verbunden. Ihm gelang es, die Kirche innen und außen zu renovieren, so dass sie heute im alten Glanz erstrahlt. Aus dem völlig heruntergekommenen ehemaligen Franziskanerkloster schuf er ein Internationales Zentrum für die geistliche Erneuerung, dessen Leiter er war und das 2011 den zehnten Jahrestag der Eröffnung feiern konnte.

Zu seinem vielfältigen Wirken gehörte auch seine Lehrtätigkeit an der Technischen Universität in Reichenberg (Liberec) seit 1995. Von 2005 bis 2008 bekleidete er das Amt des Dekans an der Fakultät für Naturwissenschaft, Sozialwesen und Pädagogik. Zugleich lehrte er auch an der Universität in Königgrätz (Hradec Králové). Für viele Jahre war er Vorsitzender der Tschechischen Gesellschaft für katholische Theologie. Die Synode der tschechischen Kirche von 1996 bis 2003 prägte er als Sekretär der Plenarversammlung. Im Rahmen der Diözese Leitmeritz war er viele Jahre Bischofsvikar für Kirchenschulwesen und Ausbildung, Mitglied des Priesterrates und des Konsultorenkollegiums. Am 7. Januar 2011 verstarb Pater Raban im Alter von 62 Jahren nach einer schweren Krankheit. Bestattet ist er in der Gruft der Basilika in Haindorf.“ (Auszüge aus einem Internetbeitrag der Ackermangemeinde vom 11.1.2011)

Dem Lebenswerk dieses Mannes und seiner vielen Gönner und Helfer verdanken wir also die Begegnungsstätte, in der wir ein Wochenende lang wohnen durften.

Am Samstagvormittag besuchten wir Reichenberg in Begleitung eines Stadtführers. Vor dem sehenswerten Rathaus gaben sich Hochzeitsgesellschaften die Klinke in die Hand. Ein Blick ins prächtige Innere blieb uns deshalb verwehrt. Rechts vom Haupteingang befindet sich das Denkmal für die neun Widerstandsoffer vom 21.9.1968 - in Form einer Panzerkette mit den Abdrücken ihrer Namen. Auf ein in der Stadt umstrittenes Denkmal hinter dem Theater machte uns der Stadtführer aufmerksam: Ein überdimensionaler Tisch mit verschiedenem Geschirr und dazwischen, auf einem Teller, mit Messer und Gabel, der abgeschnittene Kopf von Konrad Henlein, das Ganze als Haltestellenunterkunft genutzt.

Anders als meist üblich dominiert keine Kirche das Stadtbild. Die dreischiffige Erzdekanatskirche des Hl. Antonius von 1579-1588, Ende des neunzehnten Jahrhundert neugotisch umgestaltet, liegt im „Schatten“ des Rathauses. Auch die barocke Kirche zum Hl. Kreuz aus dem 17. Jahrhundert, Heimat einer griechisch-katholischen Gemeinde, wirkt „abseits“. Leider konnte uns der Stadtführer beide nicht von innen zeigen. Auf den so genannten „Bau der deutsch-tschechischen Versöhnung“ mit dreieckigem Grundriss an der Stelle der zerstörten Synagoge hat er uns hingewiesen. Dieses Gebäude ist am 9. November 2000 eingeweiht worden und beherbergt einen jüdischen Gebetsraum und die „Euroregionale Bibliothek“.

Gegen Mittag führen wir auf den Hausberg der Stadt, den „Jeschken“ (1012 m) mit seinem markanten Fernsehturm von 1973, wo wir außer

dem Essen auch den phantastischen Rundblick genießen konnten. Der programmfreie Nachmittag bot Gelegenheit zum Besuch von Bad Lieberoda mit dem Riesenfass (Nachbarort von Haindorf) oder des Wallensteinsschlusses in Friedland (Frydlant).

Den „Thematischen Abend“ haben Bettina und Norbert Michalke gestaltet als Vorbereitung auf das „Jahr des Glaubens“. Wir hörten von einer CD den Vortrag des Theologen Dr. Peter Egger aus Brixen/Südtirol zum Thema „Europa – quo vadis? Christliche Glaubensweitergabe im Abendland“, den er auf dem Kongress „Kirche in Not“ 2011 in Würzburg gehalten hatte. Ich empfehle jedem Leser, sich 45 Minuten Zeit zu nehmen und diesen Vortrag in der Medienbox von „Kirche in Not“ anzuhören (<http://www.kirche-in-not.de/aktuelle-meldungen/kongress-2011/2011/04-01-kongress-audio>).

Die Fülle der Themen in derart kompakter Form musste jeder von uns erst mal selbst verarbeiten, weshalb ein Gespräch über das Gehörte nicht recht in Gang kommen wollte. So bekam unser Geburtstagskind Johannes Plundrich noch die Gelegenheit, mit einer „Saalrunde“ den Abend ausklingen zu lassen.



Die Sonntagsmesse feierten wir mit der Ortsgemeinde in der Basilika – Lesungen und Evangelium in vertrauter „Zunge“, von Michael Laske. Anschließend erzählte uns Jan Heinzl von der Ackermannsgemeinde bei seiner sehr sachkundigen Führung durch Kirche und Kreuzgang viel Wissenswertes aus der älteren, aber vor allem aus der jüngeren Geschichte des Klosters. Nach dem guten Mittagessen im Refektorium sind wir bei Dauerregen auf verschiedenen Wegen nach Hause gefahren (der schnellste war der über Görlitz durch Polen). Zum Schluss ganz herzlichen Dank an Christel und Michael Laske für die perfekte Organisation.

*Peter Fischer*



## Gemeindefahrt nach ROM vom 20.-27.4.2013

Als einstige Metropole der römischen Kaiser, Stadt der Päpste und Hauptstadt des modernen Italien, voll von Zeugnissen vergangenen Glanzes, ist die Stadt am Tiber nach wie vor eines der attraktivsten Reiseziele Europas. Eine Woche haben wir Zeit, unter sachkundiger Führung die „Ewige Stadt“, das antike und christliche Rom nach einem sorgsam ausgewählten Programm kennenzulernen. Am Mittwoch werden wir an der Papstaudienz teilnehmen. Sonntags planen wir eine Hl. Messe in den Katakomben. Die Stadt, in der die Hl. Petrus und Paulus lebten und starben führt uns an die Wurzeln des Christentums. Ich lade Sie herzlich ein, mit uns diese wunderbare Stadt zu erkunden.

Auf Ihr Interesse freut sich ihr Pfr. Vinzenz Brendler

(Tragen Sie sich bitte in die ausliegende Liste in der Kirche ein, die verbindliche Anmeldung erfolgt etwas später. Und auch, wenn nötig, die Warteliste nutzen!)

Internettipp:

<http://gerne-katholisch.de/>

### Ein Weihbischof erläutert Jugendlichen das „pro multis“.

„Nach dem Zeugnis der Schrift ist Jesus für alle Menschen gestorben. Daran gibt es keine Zweifel (Röm 8,32; 2 Kor 5,14; 1 Tim 2,6). Aufgrund dieses eindeutigen Zeugnisses wurde bei der Entwicklung einer deutschen Liturgiesprache der Interpretation des Kelchwortes Jesu im Sinne des "für alle" den Vorzug gegeben gegenüber einer wörtlichen Übersetzung des "für viele". Anlass zu einer sinngemäßen Katechese, die Missverständnisse in beide Richtungen vorbeugt, geben beide Varianten:

- 1. Zu vermeiden ist die irrige Ansicht, dass Jesus nicht für alle gestorben sei, sondern nur für eine auserlesene Schar;*
- 2. Zu vermeiden ist die irrige Ansicht, als ob alle Menschen ohne ihre eigene freie Zustimmung allein aufgrund des Sühnetodes Jesu für alle gerettet würden.*

Im Gegensatz dazu halten wir fest:

- 1. Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen (1 Tim 2,4); Jesus ist für alle Menschen gestorben (2 Kor 5,14).*
- 2. Die hl. Eucharistie kann im Laufe der Geschichte nicht alle Menschen erreichen, die Gott zum Heile ruft, sondern nur viele von ihnen."*

Marian Eleganti (Jugendbischof der deutsch-, rätoromanischen- und italienisch-sprechenden Schweiz)

(Auszug aus: <http://www.kath.net/detail.php?id=36948>)

## Einen neuen Aufbruch wagen!



Vom 16. bis 20. Mai fand in Mannheim der 98. Deutsche Katholikentag statt. Reichlich 80.000 Gäste waren gekommen und ließen die Tage in Gebet, Gesang, Diskussionen und Gottesdiensten zu einem frohen Fest werden. An vielen Orten und Ständen stellten sich die einzelnen Bistümer, Vereine, Ordensgemeinschaften, kirchlichen Verlage, Rundfunk- und Fernsehsender, ökumenische Gruppierungen, Vereinigungen und andere vor.

Wir, zwei katholische und zwei evangelische Teilnehmer aus Dresden, haben das „Dresdner Nachtcafe“ – seit nunmehr 17 Jahren eine ökumenische Aktion und ein Anliegen Dresdner Christen – getragen von Laien aus vier evangelischen und drei katholischen Pfarreien sowie der Heilsarmee, im Ökumenezentrum des Katholikentages vorgestellt. Es gibt in Deutschland kein anderes Nachtcafe für Wohnungslose das länger als das Dresdner besteht! Unter 40 Bewerbern für ein ökumenisches Laienprojekt, das in Mannheim vorgestellt werden sollte, erhielten wir den ersten Platz.

Eingeläutet wurde der Katholikentag mit dem Zusammentreffen von über 15.000 Teilnehmern bereits am Mittwochabend auf dem Marktplatz von Mannheim. Die feierliche Eröffnung erfolgte am Donnerstag, dem Fest Christi Himmelfahrt im Ehrenhof des Schlosses Mannheim mit einem Festgottesdienst unter dem Thema: „Ihr Völker alle, klatscht in die Hände“.

Ein ökumenischer Gottesdienst mit dem Thema: „**Gemeinsam aufbrechen zu seiner Fülle**“ fand am Freitag in der übervollen evangelischen Christuskirche unter Mitwirkung von Erzbischof Dr. Robert Zollitsch, dem altkatholischen Bischof Dr. Matthias Ring, der evangelisch-methodistischen Bischöfin Rosemarie Werner, dem evangelischen Landesbischof Dr. Ulrich Fischer und dem Metropoliten Augoustinos der Griechisch-Orthodoxien Metropolie von Deutschland statt. Alle fünf Religionsgemeinschaften hatten sich mit Beiträgen in den Gottesdienst eingebracht. Am Ende wurden vom Metropoliten 24 Körbe mit Brot gesegnet und verteilt. Alle Anwesenden Gläubigen brachen und teilten untereinander die Brote als zukunftsweisende ökumenische Geste. Mich hat dieser Gottesdienst sehr beeindruckt, ergriffen und glücklich gemacht. Ich finde es schade, dass in unseren Gottesdiensten das „**Vater unser**“ kaum noch ökumenisch durchgebetet wird.

Am Samstag feierten wir in der St. Bonifatiuskirche einen Jugendgottesdienst, musikalisch gestaltet vom Jugendorchester des Bistum's Essen

unter dem Thema: **„Und, bis wir uns wiedersehen, halte Gott dich fest in seiner Hand“**.

Weitere Höhepunkte der 1200 Veranstaltungen waren an den Tagen von Mannheim Podiumsdiskussionen, u.a. auch mit der Bundeskanzlerin, Tai-zégebete, Konzerte mit Gruppen wie Habakuk, Wise Guys u.a., Diskussionsforen, verschiedene Gottesdienste, Anbetungen und Andachten aber auch ein Freitagsgebet in der Moschee oder der Besuch in der jüdischen Synagoge.

Bei den Foren wurden auch Themen wie z.B. Umwelt- und Klimafragen aber auch innerkirchliche Reizthemen wie z. B. Zölibat, Laienpriester, Kommunionempfang von wiederverheiratet Geschiedenen, andersgläubigem Ehepartner u.v.a. behandelt. Immer wieder war die Situation in den Pfarrgemeinden vor Ort ein Thema. Viele Katholiken fürchten, dass sie durch den Zusammenschluss vieler Gemeinden zu Großpfarreien ihre Heimat vor Ort verlieren. Auch Alois Glück sah die Weichenstellungen für die Seelsorgestrukturen als eine sehr wichtige Frage an. Dabei werde entschieden, ob die Kirche in den Lebensräumen der Menschen präsent bleibt oder zur „Versorgerkirche“ wird. So soll auch wirklich Liebgewonnenes, das unseren christlichen Alltag bisher geprägt hat, beibehalten und nicht blind modernen Strömungen folgend einfach verworfen werden.

Am Rande des Christentreffens zogen Vertreter von Reform- und Randgruppen eine gemischte Bilanz. Sie sahen einen „gebremsten und verzagten Aufbruch“.

Den unter dem Motto **„Gott bricht zu uns auf“** stehenden Abschlussgottesdienst des Katholikentages zelebrierte Erzbischof Zollitsch am Sonntag im Innenhof des Mannheimer Schlosses. Sein Fazit:

Diese Tage von Mannheim waren ein frohes Fest des Glaubens geworden. Erzbischof Zollitsch hatte im Abschlussgottesdienst die Christen zu Mut und Zuversicht aufgerufen. Der Katholikentag habe gezeigt, dass Kirche lebendig und dynamisch ist, dass von uns Christen, wenn wir zuerst bei uns beginnen, ein Aufbruch ausgehen kann, den unsere Welt und unsere Kirche benötigen.

Alois Glück, der Präsident des ZDK, sagte: „Wir haben eine lebendige, glaubensstarke und vitale Kirche erlebt“. Scharf hatte er rechtsradikale und nationalkonservative Gruppierungen verurteilt. Christen müssten sich eindeutig davon abgrenzen. Auch hatte er angemahnt, den begonnenen Dialog auf Augenhöhe und gleichberechtigt und offen fortzuführen. Der Katholikentag sei ein erfolgreiches und intensives Treffen der Gläubigen gewesen.

Der evangelische Landesbischof Fischer sprach an alle die herzliche Einladung, beim nächsten evangelischen Kirchentag 2013 in Hamburg dabei zu sein. Er sagte, dass das katholische Bistum dabei eine große Unterstützung sei. Wir brauchen die Ökumene, wir brauchen die Katholiken, waren

seine Worte. Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche Deutschlands, Nikolaus Schneider, erklärte im Interview mit der Zeitung Mannheimer Morgen, dass er die Trennung von der katholischen Kirche als "Wunde, die schmerzt" empfindet.

Bei einem Empfang nach dem Abschlussgottesdienst rief der Bundespräsident Joachim Gauck die Christen zum Engagement in Politik und Gesellschaft auf. Der Staat könne von christlich geprägten Menschen profitieren. Diese sollten sich nicht aus Frustration oder Enttäuschung zurückziehen. In der DDR seien es gerade Christen gewesen, die „auch in Zeiten der Diktatur an ihren Werten festhielten, als sich die meisten Bewohner des Landes schon in ihr Schicksal ergeben hatten“. Er äußerte auch die Hoffnung auf eine weitere Annäherung der Kirchen. Als evangelischer Christ träume er davon, einmal an der katholischen Eucharistiefeyer teilnehmen zu können, „ohne dass ich damit jemanden störe“. Zugleich sei er realistisch genug, um zu wissen, dass vorher theologische Unterschiede überwunden werden müssen. Den Katholikentag bezeichnete er als wichtigen Ort des Dialogs kirchlicher und gesellschaftspolitischer Fragen. Ausdrücklich würdigte der Bundespräsident das Engagement der vielfach auch ehrenamtlichen Laien.

Auf dem Katholikentag wurden viele Gäste befragt, wie sie den Satz:  
" Der Katholikentag ist für mich..." vervollständigen würden.

Hier ein paar Antworten:

- bereichernd
- eine Glaubenserneuerung
- neue Ideen für die Gemeinde zu bekommen und Glauben zu leben
- eine Möglichkeit der Begegnung mit Mitchristen und mit Gott
- ein Ort der Begegnung und um den Glauben zu stärken
- ein Ort der Begegnung
- ein Teil meines Glaubenslebens
- eine gute Gelegenheit meinen Kindern zu zeigen wie viele Menschen gläubig sind
- eine echte Begegnung mit vielen Menschen, Christenmenschen, Gotteskindern - mit Gott
- eine wunderbare Gelegenheit zur Information, zum Austausch, um Gemeinschaft zu erleben in besonderer Atmosphäre
- immer ein Treffpunkt von verschiedenen Gedanken
- Begegnung und Hoffnungsimpulsgeber für Wandlung, gemeinsames Singen und einander herzlich dankend begegnen, so ganz ohne Aggressionen
- Ein Fest des Glaubens und der Begegnung

**Der nächste Katholikentag findet 2014 in Regensburg statt!!!**

*Michael Laske*

# 50

## Impressionen vom goldenen Priesterjubiläum unseres Hans-Jürgen Dokup!



## Einige Höhepunkte und Veranstaltungen in unserer Gemeinde

So., 15.07.2012	17.00 Uhr Konzert Orgel + Saxophon in der Pfarrkirche
Di., 17.07.2012	18.00 Uhr Jugendhelferkreis
21.- 26.07.2012	Kinderpaddelwoche in Mecklenburg
29.07.-04.08.12	Jugendfahrt nach Südtirol - Auf den Spuren des 1. Weltkriegs
Di., 21.08.2012	Wanderung mit dem Kreis 87, Treff: 16 Uhr Pillnitzer Fähre
23.- 31.08.2012	Kinderzeltwoche Zinnowitz (Dekanat)
So., 02.09.2012	9.00 Uhr Familiengottesdienst mit Segnung der Schulanfänger
Do., 06.09.2012	20.00 Uhr Kinderpastoralkreis
So., 09.09.2012	15.00 Uhr Begegnungstag aller Zinnowitzfahrer
Mi., 12.09.2012	17.30 Uhr RKW-Helfertreff
Do., 13.09.2012	19.30 Uhr: Erstes Treffen der Rom-Reisenden
15.09./16.09.12	Kirchweihfest unserer Gemeinde; siehe gesonderte Info-Seite
Do., 20.09.2012	19.00 Uhr Kinderpastoralkreis - Grillabend
21.09-23.09.12	Bistumsjugendtag in Dresden + Wechselburg
	9.00 Uhr Familiengottesdienst mit Vorstellung der Erstkommunionkinder
So., 23.09.2012	14.00 Uhr "Familientreff" der 4.+ 5. Klasse: Weinbergwanderung
Do., 27.09.2012	18.00 Uhr RKW-Helfertreff
Sa., 29.09.2012	18.00 Uhr Sonntagsgottesdienst in der Pfarrkirche in Zschachwitz
So., 30.09.2012	Dekanatstag in Dresden-Strehlern mit dem Thema: Leben und Glauben teilen; Beginn 9.30 Uhr mit dem Gottesdienst in der ev. Christuskirche; musikalisch gestaltet von Chören des Dekanates; im Anschluss Programm auf dem Pfarrgelände von St. Petrus; Weitere Info's im nächsten Gemeindebrief bzw. über Plakate

Bitte entnehmen Sie weitere Veranstaltungen, Details und Veränderungen den Vermeldungen, Aushängen bzw. unserer Gemeinde-Internetseite!

### Impressum:

Herausgeber: Kath. Pfarrei Heilige Familie, Meußlitzer Str. 108, 01259 Dresden  
Pfarrer: V. Brendler, Tel. 0351 / 201 32 35

Gemeindebrief-Redaktion: Andreas Elgner, Ingrid Grasreiner, Michaela Hoffmann

Nächster Gemeindebrief: 30.09.2012 – Redaktionsschluss: 23.09.2012

Email-Adresse der Redaktion: GBriefHIFamDD@gmx.de

Beiträge zum Gemeindebrief sind stets willkommen! Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder.

Schauen Sie auch auf die GBrief-Fassung auf der neuen Internetseite der Gemeinde: <http://www.heilige-familie-dresden.de/>